

TEBIK 4-8: Ein Sprachtest zur Diagnose von SES bei mehrsprachigen Kindern

Schlüsselwörter: Sprachdiagnostik, Mehrsprachigkeit, Sprachentwicklungsstörungen

Zusammenfassung: Bis heute mangelt es an mehrsprachigkeits-sensiblen Testverfahren für das Vorschul- und frühe Grundschulalter. Das vom BMFTR von 2023 bis 2026 geförderte Verbundprojekt SPEAK (Sprachdiagnostik bei mehrsprachigen Kindern: Validierung einer Testbatterie) soll eine neuartige Testbatterie für mehrsprachige Kinder normieren und unter dem Namen TEBIK 4-8 (Test für Bilinguale Kinder von vier bis acht Jahren) zugänglich sein. Die Skalen sind vier deutschsprachige Versionen der „Language Impairment Testing in Multilingual Settings“

(LITMUS)-Batterie: der Quasi-universelle Kunstwortnachsprechtest (LITMUS-QU-NWR), der Wortschatztest (LITMUS-CLT), der Satz wiederholungstest (LITMUS-SRT) und der Test zur Erfassung der Erzählkompetenz (LITMUS-MAIN). Ebenfalls integriert wurde ein Elternfragebogen, der auf PABIQ (<https://www.bi-sli.org/pabiq>) und Q-BeX (<https://www.q-bex.org>) basiert. Nach Projektende soll die Testbatterie über eine Online-Plattform als „Serious Game“ zugänglich sein.

Einleitung

Die Frage, wie die sprachliche Entwicklung mehrsprachiger Kinder zuverlässig diagnostiziert werden kann, beschäftigt Forschung und Praxis seit vielen Jahren. Hintergrund sind zahlreiche Studien und Berichte über zunehmende sprachliche Schwierigkeiten bei ein- und mehrsprachigen Vor- und Grundschulkindern. So verwies bereits 2004 die Zeitschrift „Berliner Ärzte“ auf einen Anstieg sprachlicher Auffälligkeiten und die damit verbundene „Medikalisierung sozialer Schwierigkeiten unserer Gesellschaft“ (Fegeler, 2004, S. 24) und thematisierte grundlegende Aufgaben der Gesellschaft in Bezug auf die Sprachentwicklung der Kinder. Der GEK-Arztreport (2012) berichtete auf Grundlage einer Erhebung von 2010 bei jedem dritten Kind im Vorschulalter eine Sprachentwicklungsstörung (wir folgen der Terminologie von Kauschke et al. (2023) und verwenden als konsentierter Begrifflichkeit die der Sprachentwicklungsstörung; im Folgenden: SES) und warf die Frage auf, ob die Sprachentwicklung der Kinder in Deutschland gefährdet sei (Grobe et al., 2012). Für die Periode von 2010 bis 2019

dokumentierte die Barmer Krankenkasse einen Anstieg der Diagnosen „umschriebener Entwicklungsstörungen des Sprechens und der Sprache“ (F.80) um 21,6% und bis 2021 nochmals um weitere 1,6%“ (Grobe & Szecsenyi, 2023).

Eine Vielzahl der Kinder, die als sprachentwicklungsgestört diagnostiziert werden, wachsen mehrsprachig auf (Lüke & Ritterfeld, 2011). Für die Fachkräfte in der Praxis stellt die Identifikation von Kindern mit einer SES im Falle einer mehrsprachigen Erwerbsbiografie eine besondere Herausforderung dar (Voet Cornelli, 2022), sodass von einer hohen Zahl an Über- und Unterdiagnosen auszugehen ist (Grimm & Schulz, 2014). Eine Ursache hierfür liegt in der sprachlichen Heterogenität der mehrsprachigen Kinder. Abhängig vom Alter bei Erwerbsbeginn, Kontaktdauer sowie Input variieren die Leistungen gleichaltriger mehrsprachiger Kinder erwartungsgemäß erheblich. Auch der Zeitpunkt des Erwerbs der sprachlichen Domänen, wie Lexikon und Grammatik, und von Phänomenen, z. B. der Erwerb von Wortstellung im Nebensatz oder Subjekt-Verb-Kongruenz, variiert stark. Zudem fallen mehrsprachige Kinder mit SES typischerweise durch eine

verzögerte Sprachentwicklung und seltener durch abweichende Strukturen auf (Lemmer, 2018; Scherger, 2015). Jedoch treten aufgrund sprachlicher Interferenzen auch im sprachunauffälligen mehrsprachigen Erwerb temporäre Verzögerungen und abweichende Strukturen auf (Kohnert et al., 2021; Paradis et al., 2021), sodass sich im mehrsprachigen Erwerb Kennzeichen einer ungestörten und gestörten Entwicklung überlagern.

Eine weitere Ursache ist der Mangel an geeigneten Testverfahren für mehrsprachige Kinder. Obwohl in der Forschung und Praxis seit langem darauf hingewiesen wird, fehlen bis heute Verfahren, die das sprachbiografische Spektrum mehrsprachiger Kinder angemessen berücksichtigen, verschiedene sprachliche Ebenen abdecken, kulturell fair sind und die Erstsprache systematisch erfassen. Bspw. stellt die Linguistische Sprachstandserfassung LiSe-DaZ (Schulz & Tracy, 2011) als eines der wenigen verfügbaren Verfahren Normen für die Untergruppe der frühen Zweitsprachlernenden (definiert als Kinder mit einem Erwerbsbeginn zum Deutschen zwischen 2;0 und 3;11 Jahren) bereit; simultan-bilinguale Kinder